

Literaturbesprechungen:

Dr. Albert Pilát: *Cortinarius subporphyropus* sp. n., eine neue Art aus der Sektion *Cliduchi* (Untergattung *Phlegmacium*) aus der Verwandtschaft von *Cortinarius porphyropus* Fr. Mit 1 Farbtafel. Česká Mykologie, Jg. VIII/Heft 1/S. 4—6.

Der Pilz ist einem kleinen *Cortinarius purpurascens* Fr. sehr ähnlich. Sein Stiel ist aber verhältnismäßig schlanker, viel dünner und hat am Grunde keine kugelige Knolle.

Maße: Hut 1,5—2,5 (3) cm, Stiel 3,5—6 cm lang, 0,3—0,4 (0,5) cm dick. Sporen 11,5—13 × 6,2—7 μ , elliptisch-mandelförmig, dicht- und niedrigwarzig, rostfarben. Im Mischwald unweit Prag an der Erde im schütterten Grase. Der Autor sah 7 Exemplare vom gleichen Standort, die alle dasselbe Aussehen hatten.

Von der Beschreibung und Abbildung des *C. porphyropus* Fr., wie sie Lange in seinem Werke „Flora Agaricina Danica“, 3:22, tab. 87B, 1938, gibt und dem *C. subporphyropus* nach Meinung des Autors sehr verwandt ist, unterscheidet sich letzterer durch viel kleinere Dimensionen, dünneren und schlankeren Stiel und intensiver blaue Färbung der Lamellen und des Fleisches. Lange gibt für den Durchmesser des Hutes 3—5 cm, für den Stiel 5—6 × 0,6—1,2 cm, für die Sporen 8,5—9,5 × 5—5,5 μ an; Ricken bei derselben Art für den Hut 4—8 cm, den Stiel 5—8 × 1—1,5 cm, die Sporen 10—13 × 5—6 μ . Bresadola *C. porphyropus* in „Iconographia Mycologica“ t. 628, 1930, stimmt ziemlich gut mit Langes Pilz überein. Es ist wieder ein heller gefärbter Pilz mit weniger blau gefärbten Lamellen und Fleisch. Ähnlich bildet ihn Cooke auf Tab. 731 ab. Lamellen und Stiel sind viel mehr nach rot als nach blau gefärbt. Am meisten näher (sich die Beschreibung von *C. subporphyropus* Pilát der von *C. porphyropus* Fr., wie sie Julius Schäffer in seiner sehr interessanten „Bestimmungstabelle der Schleimköpfe (Phlegmacium-Arten)“ gibt (Zeitschrift für Pilzkunde, 1949 Nr. 2, S. 11—34, auf S. 28). Trotzdem unterscheidet sich auch dieser Pilz durch seine größeren Ausmaße und die kleineren Sporen.

Ich kann angesichts solcher Unterschiede nur die von Moser in seinen „Cortinari-Studien I, *Phlegmacium*“, Sydowia 5:530, 1951, vertretene Auffassung teilen, daß die verschiedenen Autoren unter *C. porphyropus* Fr. nicht dieselbe Art beschrieben haben. Es bleibt hier wohl der Zukunft vorbehalten, einen Gestaltenkreis nahe verwandter Arten zu klären, wobei der Begriff der Art nicht zu eng gefaßt werden sollte. Es gibt im Reiche des Lebendigen kaum etwas Wandelbareres als die Welt der Pilze. Dinnebieer.

Mgr. Ing. Tadeusz Bukowski: Der Schwarzstreifige Scheidling-*Volvaria volvacea* (Bull. ex Fr.) Qué!, ein neuer Unkrautpilz auf Champignonbeeten. Česká Mykologie, Jg. 1954 Heft 1, S. 1—4.

Ursache des Auftretens des neuen, unerwünschten Gastes auf Champignonbeeten war die Infektion mit Erde, die mit *Volvariomyces* oder Sporen des Pilzes durchsetzt war und die zum Bedecken der Zuchtbeete verwendet wurde. Die geschilderten Beobachtungen wurden in einer Zuchtanstalt bei Warschau in Polen gemacht. Sie haben die Gefährlichkeit des Scheidlings *Volvaria volvacea* für Egerlingskulturen erwiesen. Zur Verhütung von Infektionen wird empfohlen, verdächtiges Erdmaterial mit 4%iger Formalinlösung zu sterilisieren, bevor es zum Bedecken der Zuchtbeete verwendet wird. Dinnebieer

MUDr. Jirí Kubicka und Vojtech Jezek: Ein Beitrag zum Parasitismus höherer Pilze auf Torfmoosen. Česká Mykologie, Jg. 1954/Heft 1/S. 18—21.

Es gelang den beiden Forschern, interessante Erkenntnisse über das Verhältnis gewisser im Torfmoor wachsender Pilzarten zu Pflanzen des Moores, insbesondere Moosen, zu gewinnen. So wächst *Mycena fibula* anscheinend nie auf Torfmoosen, steht aber fast immer in direkter Beziehung zu dem Moose *Aulacomnium palustre*. *Collybia palustris* Peck lebt parasitisch auf *Sphagnum palustre* und zerstört die Struktur desselben.

Ich selbst habe nicht feststellen können, daß *Mycena fibula* Fr. an *Aulacomnium palustre* gebunden wäre. Ich fand den Pilz auch in Gesellschaft anderer Moosarten, unter denen *Aulacomnium palustre* fehlte. Dinnebieer

Dr. Olga Fassatiová: *Cordyceps gracilis* Grev., neu für die CSR. Česká Mykologie, Jg. 1954/Heft 1/S. 21—25.

In der 1. Nummer des VII. Jahrganges der Česká Mykologie veröffentlichte Dr. Pilát einen Aufsatz über *Cordyceps entomorrhiza* (Dicks.) Link. Der Pilz wurde in Böhmen im Jahre 1952 erstmals gefunden. Die Verfasserin berichtet nun von einem Funde der seltenen Art *Cordyceps gracilis* Grev. im Mai 1953 in der südl. Slowakei. In der CSR. wurden bis jetzt folgende 6 *Cordyceps*-Arten festgestellt: *C. militaris* L. auf Schmetterlingspuppen; *C. sphaecophila* (Klotzsch) Berk. et Curt. auf Wespen; *C. sphingum* Sacc., auf *Sphinx pinastri* L., *C. pistillariaeformis* Bk. et Bt. auf *Lecanium prunastri* L.; *C. entomorrhiza* (Dicks.) Link auf einer Laufkäferlarve (*Carabus spec.*); *C. gracilis* Grev. Dinnebieer

Z. Pouzar und Dr. M. Svrcek: Von einigen für das Mittelböhmische Kalkgebiet kennzeichnenden Holzpilzen. Česká Mykologie, Jg. 1953/Heft 4/S. 176—183.

Die Beobachtungen der Verfasser erstrecken sich insbesondere auf sonnige Felsabhängen mit Pflanzengesellschaften des *Festucion vallesiacae* Kka. Es werden folgende Pilzarten genannt:

1. *Corticium subcostatum* (Karst.) B. et G. An trockenen Zweigen von *Rosa*, *Crataegus*, *Carpinus*, *Quercus*, *Cornus mas*. Kommt in Böhmen, soweit festgestellt werden konnte, zusammenhängend nur im Kalkxerotherm vor.
2. *Corticium avellaneum* Bres. An schon längere Zeit auf der Erde liegenden kleinen trockenen Zweigen und namentlich Stengeln größerer Kräuter.
3. *Corticium lacteolum* Bourd. Ausschließlich am Grunde von Stämmchen und an Wurzeln abgestorbenen Wacholders (*Juniperus communis*).
4. *Aleurodiscus macrosporus* (Bres. in B. et G.) B. et G. — An den genannten Örtlichkeiten wahrscheinlich der häufigste Pilz. Vor allem an rindenlosen, auf der Erde liegenden Zweigen von *Cornus sanguinea*, seltener auch an der Rinde und in Rindenrissen.
5. *Peniophora lycii* (Pers.) v. H. et L. = *P. caesia* Bres. Oft an Zweigen der Sträucher, besonders von *Cornus mas*.
6. *Peniophora pilatiana* Pouzar et Svrcek sp. n. (= *Peniophora thermophila* Pouzar in litt.) — Syn.: *Peniophora obscura* auct. nonnul.: Bourdot et Galzin, Hym. de France p. 327, non Pers. (= *P. cinerea* [Pers.] Cke.). — Die Art ist *Peniophora fraxinea* (Pers.) Lund. in L. et N. verwandt und ähnlich, unterscheidet sich aber besonders durch ihr Wachstum auf anderen Substraten: *Crataegus* sp. div., *Rosa* sp. div., *Cornus mas*, *Prunus spinosa*, *Pirus communis* und *Quercus pubescens*. — *Peniophora fraxinea* wächst in Böhmen an *Fraxinus excelsior*, *Syringa vulgaris* und *Ligustrum vulgare*. Kennzeichnend für *Peniophora pilatiana* sind ferner die dickeren Fruchtkörper, deren Rand sich im Alter einkrümmt, ohne sich jedoch vom Substrat zu lösen. Färbung in der Jugend entweder rosaweißlich oder dunkel braunrot mit einer Beimischung von Blau. Im Alter braunrot oder auch braun. Sporen walzenförmig gekrümmt, etwas mehr als bei *P. fraxinea* (Pers.) Lund. in L. et N. und kleiner, 6,4 bis 7,8 × 2 bis 3 µ.

Peniophora pilatiana Pouzar et Svrcek ist wahrscheinlich identisch mit *Peniophora obscura* ss. Bourdot et Galzin.
Dinnebier

MUDr. Josef Herink: *Cystoderma paradoxum* Smith & Singer in der CSR gefunden. Česká Mykologie, Jahrgang 1954, Heft 2, S. 60—66.

Die Beschreibung dieser seltenen Art erschien in „Notes on the Genus *Cystoderma*“ von Smith A. H. und Singer R. (Mycologia, 40: 454—7, 1948).

Anfang Oktober 1949 wurde der Pilz von Zd. Schaeffer bei Königgrätz in Böhmen gefunden. Standort: Moos-teppich aus *Entodon Schreberi* Moenk. in einem ziemlich feuchten Mischwalde (Fichte, Birke, Eiche) an einer Übergangsstelle zu hohem Nadelwald aus Tanne, Fichte und eingestreuter Kiefer, 230 m ü. d. M., in Gesellschaft von *Cystoderma carcharias* (Pers. ex Ser.) Fay. — Eine wichtige Ergänzung der ursprünglichen Beschreibung ergab nach Ansicht des Verfassers die Feststellung, daß das velum generale entweder völlig von der Hutoberfläche herabgleiten oder auf ihr eine größere oder kleinere Anzahl von Resten hinterlassen kann. Er betont den Farbkontrast zwischen den ockergelben Velumresten und dem grauioletten Grunde der Hutoberhaut, damit die Ähnlichkeit des Aussehens mit ausgereiften Fruchtkörpern einiger Arten der Gattung *Amanita* (Farbton von *A. porphyria* [A. et S. ex Fr.] Gill.). Der Geruch der in Böhmen gefundenen Exemplare wird als scharf und bezeichnend, identisch mit dem von *Lactarius Porcinis* Roll., der Geschmack als stark metallisch zusammenziehend gekennzeichnet.

Die Besonderheiten im Verhalten des velum generale von *Cystoderma paradoxum* rechtfertigen nach Meinung des Verfassers voll die Aufstellung der Untergattung *Dissoderma* Smith & Singer gegenüber den typischen Arten der Gattung *Eucystoderma* Smith & Singer.
Dinnebier

B. P. Wasilkow: Isutschenie schljapotschnich gribow w SSSR. (Die Erforschung der Hutpilze in der UdSSR.) 191 Seiten. Moskau—Leningrad 1953 — 10 Rubel (ca. 2 DM) In russischer Sprache).

Dieses Buch verdient besonderes Interesse, da es eine zusammenfassende Darstellung über Entwicklung und Stand der Pilzforschung in der Sowjetunion bringt und russische Pilzliteratur ja ansonsten bei uns ziemlich unerreichbar bleibt.

In der Einleitung gibt der Autor eine Erläuterung des Begriffes „Hutpilze“, worunter er z. B. auch verschiedene Gastromyceten, Aphyllophorales und Ascomyceten versteht. In einem historischen Überblick bringt Wasilkow eine Darstellung der Erforschung der Hutpilze in der Sowjetunion und unterscheidet dabei 4 Abschnitte. 1. Von den Anfängen bis in das zweite Viertel des 18. Jahrhunderts, 2. Floristische Epoche bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, 3. Ontogene-tische Epoche bis in die 20-er Jahre des 20. Jh., 4. Moderne Epoche beginnend von den 20-er Jahren unseres Jahr-hunderts.

In 24 weiteren Abschnitten werden dann die einzelnen Zweige der Pilzkunde behandelt wie: Bestimmung der Pilze, Morphologie und Zytologie, Floristik und Herbarisation, Palaeobotanik, Systematik und Phylogenie, Geographie, Chemie, Physiologie, Ökologie, Phytocoenologie, Phaenologie, Kultur der Pilze, Schädlichkeit von Pilzen, Teratologie, Bedeutung der Pilze für die Medizin, Pilze als Nahrungsmittel, Sammlung, Verarbeitung und Handel mit Pilzen, populäre Literatur, Kritik und Bibliographie, Ikonographien.

Sehr wertvoll wird das Buch auch durch einen 57 Seiten starken bibliographischen Anhang, der eine ziemlich voll-ständige Zusammenstellung aller Veröffentlichungen bringt, die auf Hutpilze aus der Sowjetunion Bezug haben.

M. Moser, Innsbruck

Prof. Dr. E. Mühle: Vom Mutterkorn. Heft 103 der Sammlung „Neue Brehm-Bücherei“ 32 Seiten mit 26 Abbildungen im Text. Akadem. Verlagsgesellschaft Geest & Portig, Leipzig 1953.

Die meisten Menschen kennen das Mutterkorn (*Claviceps purpurea*) nur in Gestalt seiner schwarzen Sklerotien („*Seale cornutum*“), für die der Volksmund eine große Anzahl phantasievoller Namen geprägt hat. Nur wenige aber wissen über Bedeutung und Lebensweise dieser wichtigen Ascomycetengattung wirklich Bescheid. Dem will das Büchlein des bekannten Leipziger Phytopathologen abhelfen, indem es nicht einzelne Forschungsergebnisse darstellt, sondern „das allgemeine und grundsätzliche Wissen über das Mutterkorn unter Berücksichtigung unserer neuen Erkenntnisse weiteren Kreisen vermittelt“.

So entstand eine kurzgefaßte, aber gehaltvolle Übersicht, die von der Heilverwendung des Mutterkorns bei den alten Chinesen über mittelalterliche Massenerkrankungen (Ergotismus gangraenosus und convulsus) zu den Ergebnissen der modernen Biologie hinführt. Von Wirtspflanzen des Mutterkorns sind bis jetzt über 200 Arten aus 60 Gramineengattungen bekanntgeworden. Der landwirtschaftlichen Bekämpfung, den Inhaltsstoffen und den Möglichkeiten der Gewinnung für medizinische Zwecke durch moderne Feld-Impfverfahren sind besondere Kapitel gewidmet. Da jedoch — namentlich im chemischen Teil — die Kenntnis der zahlreichen Fachausdrücke fremdsprachlicher Herkunft vorausgesetzt wird, ist das Büchlein stellenweise nur Fachleuten verständlich.

26 Zeichnungen und Photographien beleben die Darstellung wesentlich. Wer allerdings nicht gewohnt ist, Mikrofotografien zu deuten, wird die Vergrößerungsmaßstäbe vermissen. Entsprechende Zusätze nebst einem Anhang mit Fremdwörterklärung könnten den Leserkreis dieses wertvollen Büchleins erweitern helfen. Dr. Benedix

Dr. Václav J. Stanek: Rehabilitierung des Ungarischen Erdsternes — *Geastrum hungaricum* (Hollós 1901) V. J. Stanek 1952 — und dessen Vorkommen in der CSR. (Vorgelegt am 20. Dezember 1952) — *Ceská Mykologie* — VII. Jahrgang, Heft 1, Seite 34.

Im Jahre 1901 beschrieb der ungarische Mykologe Dr. L. Hollós eine der kleinsten Erdsternarten der Welt und nannte sie *Geastrum hungaricum* Holl. In seinem prachtvollen Werke „*Gasteromycetes Hungariae*“ (1904) gibt er eine ausführliche Beschreibung mit beigelegten Zeichnungen. Das beste Unterscheidungsmerkmal der neuen Art gegenüber dem ähnlichen *Geastrum floriforme* (Vittadini) E. Fischer ist außer ihrer Kleinheit (*Geastrum hungaricum* mißt mit ausgebreiteten Zipfeln nur etwa 1 cm im Durchmesser) ein deutlicher, durch eine bezeichnende Furche abgegrenzter Kreis um die Mündung. Hollós sammelte seine Art in Ungarn und im Kaukasus. Sie wurde jedoch allgemein zu *Geastrum floriforme* gestellt und für eine Zwergform dieser Art gehalten. (P. Hennings: *Hedwigia* 1904, Bd. 43, S. 50 — C. G. Lloyd „*The Lycoperdaceae of Australia, New Zealand and Neighbouring Islands*“ S. 16, 17 — G. H. Cunningham: „*Lycoperdaceae of New Zealand*“ 1925, S. 214, „*The Gasteromycetes of Australasia*“ 1926, S. 90, und „*Gasteromycetes of Australia and New Zealand*“ 1944, S. 117 — A. M. Bottemley: „*Gasteromycetes of South Afrika*“, Pretoria 1948, S. 602.)

Am 24. 8. 1952 wurde *Geastrum hungaricum* Hollós auf einem Hügel des Bömischen Mittelgebirges auf Steppenuntergrund in 5 Exemplaren gefunden, am 18. 9. 1952 in weiteren 2 Exemplaren in einer Steppenformation mit Diabasuntergrund ganz nahe bei Prag. Diese Funde der seltenen Art, die seit Hollós nicht mehr bestätigt wurde, beweisen deren Existenz. Im folgenden seien die Hauptunterschiede der beiden Arten *G. hungaricum* Holl. und *G. floriforme* (Vitt.) E. Fischer hervorgehoben:

Geastrum hungaricum (Hollós 1901)
V. J. Stanek 1952:

Größe der Fruchtkörper:

In der Regel nur ung. 1 cm, der trockene Pilz bisweilen nur 2—3 mm im Durchmesser.

Mündung durch eine kreisrunde Rinne umgrenzt.

Sporen: 4—6 μ (nach Stanek meist 4,5—6 μ), blaß gelbbraun, feinwarzig, mit einem Öltropfen. Die kurzen hyalinen Sterigmen messen 0,75—1,5 μ .
Capillitium: 2,25 μ .

Geastrum floriforme (Vittadini)
E. Fischer:

In der Regel größer.

Keine solche Furche, höchstens die Umgebung der Mündung anders gefärbt und dadurch gewissermaßen abgegrenzt.

Sporen 3,5—4 μ , nach Stanek auch ebenso groß wie bei *G. hungaricum*, jedoch viel gröber warzig und dunkler braun.

Capillitium viel stärker, 5,25—6 μ dick.

Zu Verwechslungen Anlaß geben könnte *Geastrum mammosum* Chevallier, dessen Mündung nach Stanek ebenfalls „umgrenzt“ ist. Die Sporen messen jedoch nach Stanek nur 3,75 μ , das Capillitium bis 4,5 μ . Die Sporen sind also bedeutend kleiner als bei *G. hungaricum* Holl., auch feinwarzig, jedoch ohne Öltropfen. Außerdem unterscheidet sich *G. hungaricum* von *G. mammosum* auch durch die etwas anders ausgebildete Mündung und dadurch, daß der unterste Teil der Exoperidie vorgewölbt und mit einem dünnen Fortsatz vom Aussehen eines kurzen Würzelchens versehen ist, während bei *G. mammosum* Chevallier dieser Teil tief eingedrückt erscheint und das erwähnte rhizomorphe Gebilde vermissen läßt.

Anschrift des Autors: Dr. V. J. Stanek, Gorazdova 9, Prag II-CSR.

Dinnebier

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [21_17_1954](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: [Literaturbesprechungen 25-27](#)